

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gab unterm 30. September bekannt, daß ab 1. Oktober 1939 keine Versicherungen von Ausstellungen mehr über die Kammer abgeschlossen werden. Die Versicherungen sind von den Ausstellungsveranstaltern demnach künftig selbst abzuschließen, und zwar nach Maßgabe von § 6 Abs. 2, 5 der Anordnung der Kunstammer betreffend die Veranstaltung von Kunstausstellungen und Kunstmes- sen vom 10. April 1935.

In der Weihnachtsausstellung des Kunsthauses Schaller in Stuttgart, Marienstraße 14, sind Gemälde von B. Strich-Chapell und S. Umgelter, Schwäbische Maler des 19. und 20. Jahrhunderts sowie Krippen aus Oberamergau und dem Erzgebirge ausgestellt.

Der Villa-Romana-Preis für 1940 ist dem Bildhauer Fritz Bernuth (geb. 19. Januar 1904 zu Elberfeld) zuerkannt worden.

„Das Buch der Jugend 1940“

Das Jugendschriftenverzeichnis der Reichsjugendführung hat in seiner neuen, sechsten Folge eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Wie das Vorwort sagt, wurden stärker als bisher Gesichtspunkte berücksichtigt, die sich aus der praktischen Arbeit mit dem Schrifttum in der HJ. ergaben. So wurde das gesamte reichhaltige Titelmateriale systematisch feiner aufgegliedert nach den nationalsozialistischen Grundgedanken, die für die Erziehungsarbeit in der HJ. maßgebend sind. Das sinngemäß zusammengehörende Schrifttum — sachliche Darstellungen und schöngeistige Behandlung eines Themas — wurden in den einzelnen Abschnitten enger zusammengefaßt, allein durch Anordnung im Druck klar geschieden. Ausführliche Inhalts- und Verfasserverzeichnisse erleichtern das Auffinden eines bestimmten Schrifttums oder Buches. Neben den Titeln wichtiger älterer Werke, die durch Sterne hervorgehoben sind, wurden vor allem wesentliche Neuerscheinungen berücksichtigt. Neu hinzugekommen sind Übersichten über Laienspielschrifttum, das in der Hitler-Jugend gepflegte musikalische Schrifttum und über empfehlenswerte, preiswerte Verleger-Reihen, deren Einzelveröffentlichungen nicht alle aufgenommen werden konnten.

Das Verzeichnis gehört als Leseberater in die Hände aller auf dem Gebiete des Schrifttums verantwortlichen Arbeitenden, besonders auch in die des Buchhändlers. (Der vollständige Titel lautet: Das Buch der Jugend 1940. Ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für die deutsche Jugend. Herausgegeben von der Reichsjugendführung in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Abt. Schrifttum. München: Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. 1940. 48 S. Einzeln 0.20 Rpf., Staffelpreise.) Jetzt bei Beginn der Veranstaltungen »Jugend und Buch« (Näheres darüber siehe in Nr. 281) wird es überall gute Dienste tun.

Birkenfeld, Johann Gutenberg

Günther Birkenfeld umreißt in seinem neuen Gutenberg-Buch (Johann Gutenberg. Sein Leben und seine Erfindung. München: M. Oldenbourg 1939. 56 S. mit Bildnis. RM 1.20) das Leben, die eigentliche Erfindung (die er in zehn Arbeitsgänge zerlegt) und die Drucker Gutenberg. Er sucht den Mann und sein Werk aus seiner Zeit heraus verständlich zu machen und einen Begriff zu geben — teilweise durch Zahlen — von der raschen Ausbreitung der Druckkunst und ihrer Aufnahme bei den verschiedenen Völkern. Er deutet in Kürze auf die geistesgeschichtliche Auswirkung der Gutenberg'schen Erfindung hin, ihren Einfluß auf die Bildung des Volkes, die Ausbreitung der Wissenschaften, auf Humanismus und Reformation. Er schreibt als ein von seinem Stoff zutiefst Ergriffener, den Gutenberg und seine Leistung zu Dank und Verehrung und hier und da zur Idealisierung seiner Persönlichkeit hinreißt. Der gelegentliche Überschwang des Gefühls, das Eindringen der Phantasie, die teilweise gehobene, überspitzte Sprache finden so ihre Erklärung. Je nach Einstellung und Kenntnis wird mancher mit dieser oder jener Angabe bei Birkenfeld nicht ganz einverstanden sein (besonders mit der Zuschreibung der zweiundvierzigteiligen Bibel und des Catholicon an Gutenberg), in der Gutenbergforschung weichen bekanntlich die Ansichten über Typen, Datierungen, Zuweisungen usw. oft erheblich voneinander ab, ja ändern sich zuweilen von Jahr zu Jahr. Das Schwergewicht des Buches liegt auf einer ganz anderen Ebene: Birkenfeld möchte der Allgemeinheit eine lebendige Vorstellung von der Persönlichkeit des Mannes geben, der eine einzigartige Stellung zwischen dem Patriziat und dem aufstretenden Bürgertum, zwischen

Geistes- und Handarbeitern im fünfzehnten Jahrhundert einnimmt, und zugleich das Gefühl des Verpflichtetseins gegenüber Gutenbergs Lebenswerk wecken. Das ist ihm schön gelungen.

Dr. Annemarie Meiner.

Leipziger Jahrbuch 1940

Der frühere Georg Merseburgerische »Leipziger Kalender« erscheint, von ihm herausgegeben, nun bereits das zweite Mal — in stetig wachsender und verschönerter Form — als »Leipziger Jahrbuch« (Verlag Otto Beyer, Leipzig, gr. 8°, RM 2.80, Geschenkband RM 4.—). Rund 240 Seiten umfassend, mit 4 Farbtafeln und über 150 Abbildungen im Text geschmückt, stellt es eine Hochleistung auf reproduktionstechnischem Gebiete dar. In Erwartung der von der Reichsmessestadt geplanten Ehrungen für den großen Sohn Deutschlands, Johannes Gutenberg, die zufolge der Kriegsläufe nun auf Friedenstag verschoben werden mußten, ist auch ein sehr wesentlicher Teil des »Leipziger Jahrbuches 1940« der Schwarzen Kunst und dem Buchhandel gewidmet. Die Buchstadt Leipzig und ihre Gutenbergfeiern von 1640, 1740 und 1840 finden Würdigung aus berufenem Munde. Leipzig als Umschlagplatz des deutschen Buchhandels, als Bibliotheksstadt und als Hauptsitz des Wissenschaftlichen und Kunstantiquariats wird wirkungsvoll herausgestellt. Ausführliche Berichte werden über die Tätigkeit führender, großer Leipziger Verlage erstattet. Vorangeht dieser Gutenberg-Ehrung ein Spiegelbild von Leipzigs Gegenwart und ein Rückblick auf Leipzigs Vergangenheit. Stadtrat F. A. Hauptmann z. B. verbreitet sich ausführlich über die nationalsozialistische Kulturpflege auf allen Gebieten, Generalintendant Dr. Hans Schüler schildert, gestützt auf prächtiges Bildmaterial, die Arbeit der Bühnen der Reichsmessestadt seit dem Umbruch, Leipziger Dichter und Bildner der Gegenwart stellen sich in Wort und Werk vor, Nietzsche, Vorzing, Ludwig Richter und große Musiker werden in Beziehung zu Leipzig gebracht. Viele interessante Aufsätze über Vorkommnisse aus alter Zeit schließen sich an. Der reiche Inhalt des Jahrbuchs kann im Rahmen eines Referates nicht erschöpfend behandelt werden. Jeder muß sich davon selbst überzeugen.

Gustav Herrmann.

Kartoffelkrautpapier

In Nr. 62/63 der »Zeitschrift für Deutschlands Druckgewerbe« schreibt Dr. Friedrich Didier-Weimar über die »Zeitung aus Kartoffelkrautpapier« u. a. folgendes: »Der deutschen Wirtschaft ist es gelungen, die widerstandsfähige Faser des Kartoffelkrauts für Stoffe und Papier verwendbar zu machen. Zellwolle aus Kartoffelkraut und die Herstellung eines reißfesten, saug- und druckfähigen Zeitungspapiers für Rotationsdruck, das auf Holzzellstoff und Holzschliff hundertprozentig verzichten kann, ist die neueste, vielversprechende Erfindung, die deutschem Chemikerfleiß zugeschrieben werden muß. Am 26. August kam zum ersten Male in der Zeitungsgeschichte überhaupt die »Thüringer Gauzeitung« mit einer sechsunddreißig Seiten umfassenden Ausgabe heraus, die allein Kartoffelkrautpapier verwendete. Der Druckversuch glückte überraschend gut. Er ist um so aufschlußreicher und überzeugender, als die rund 100 000-Auflage nicht von einer einzigen Rotationsmaschine, sondern unter sehr unterschiedlichen Voraussetzungen vom Weimarer Zentralbetrieb wie auch durch die vielen Zweigstellen, die sich in Altenburg, Eisenach, Gotha, Heiligenstadt, Jena, Nordhausen und Rudolstadt befinden, bewältigt wurde. Das Papier übertraf die normalerweise verwendete Qualität an Weisse bei weitem. Auch der Druck von Bildern fiel zur Zufriedenheit aus. Die »Kartoffelkraut-Zeitung« war mit ausdrücklicher Genehmigung des Führers in Angriff genommen worden. Es wird interessieren, zu erfahren, daß der Führer dem Gauleiter und Reichsstatthalter Thüringens, Fritz Sautel, auf Grund eigener Beobachtungen persönlich die Idee entwickelte und den Auftrag erteilte, das Kartoffelkraut auf seine Eignung zur Zellstoffherzeugung untersuchen zu lassen. Er fand in dem Zellwolle-Spezialisten und Vorstand der Thüringischen Zellwolle AG., Pg. Dr. Schieber, den Mann, der allen Widerständen zum Trotz seit Anfang des Jahres 1938 die oft aussichtslosen Versuche vorwärtstriebe.«

Deutsche Buchausstellung in Belgrad

Am 9. Dezember wurde in Belgrad vom Prinzregent Paul eine deutsche Buchausstellung feierlich eröffnet. Als Aufgabe der Ausstellung bezeichnete der Deutsche Gesandte v. Heeren, daß sie ein Bild von der geistigen Arbeit des neuen Deutschlands vermitteln solle. Dem Buch als dem unübertrefflichen Mittler im Geistesleben vom Volk zu Volk komme dabei eine besondere Rolle zu. Die Schau umfaßt etwa 4000 Bände. — Wir werden auf diese bedeutungsvolle Kundgebung deutschen Geisteslebens mitten im Kriege noch näher zurückkommen.